

# Islam gehört immer noch dazu



**GEMEINSAM:** Christian Wulff, Friedrich-Wilhelm Busse, Abu Sar Ahmadi und Ali Haydar Mahmudi (10. von links) sprechen über den Ruf zum Gebet. Später brechen sie gemeinsam das Brot – und feiern so des Fest des Fastenbrechens. Foto: Hagemann

## Ex-Bundespräsident Christian Wulff zu Gast beim islamischen Fest des Fastenbrechens

VON TOBIAS WELZ

**HANNOVER.** Gehört der Islam immer noch zu Deutschland? „Ja“, meinte Christian Wulff vor seiner Rede am Donnerstagabend auf dem Goetheplatz. Der Ex-Bundespräsident war Gast der „Langen Nacht der Begegnung“. Eine Gruppe Muslime und die Buhmann-Stiftung hatten eingeladen, um gemeinsam das islamische Fest des Fastenbrechens (Id al Fitr) zu feiern – den abendlichen Abschluss des Fastentages. Wulff wollte die Gelegenheit nutzen, um erneut über das

Zusammenleben von „Menschen aller Weltreligionen“ im „bunten“ und „weltoffenen“ Deutschland zu reden, so der frühere Bundespräsident.

„Der Islam gehört inzwischen auch zu Deutschland“, hatte der gebürtige Osnabrücker 2010 bereits in einer präsidentalen Rede gesagt und damit auch Kritik geerntet. Nun erneuerte er seine These unter anderem durch einen Vergleich zur aktuellen deutschen Fußball-Nationalmannschaft: „In der Mannschaft von jetzt ist ein Jerome, ein Sami, ein Mesut, ein Miroslav – und das ist eben auch

Repräsentanz unseres Landes Deutschland.“

Wulff zeigte sich offen und herzlich und sprach vor dem offiziellen Teil – und auch nach seiner Rede – viel mit den Menschen, die an dem Fest teilnahmen: Mit Studenten sprach er darüber, wie das Studium laufe, mit jungen Muslimas, ob auch Kinder fasten müssen

(„Nein, nicht unbedingt!“), und mit anderen über das zweite Thema, das ihm besonders am Herzen lag, den Fußball.

Doch es blieb nicht bei seichten freundlichen Gesprächen. Wulff hielt in seiner Rede fest: „Ich frage mich seit langer Zeit, warum es so viel Streit zwischen und innerhalb der Religion gibt, wo es doch auch so

viele Gemeinsamkeiten gibt“. Das sei „eine ganz große Katastrophe der Menschheit“.

Im Gegensatz dazu wünschte er sich „ein Interesse füreinander, ein Miteinander der Religionen, einen fruchtbaren Austausch zwischen den Gläubigen und Respekt für andere“. Er bekomme jedoch auch Briefe, die ihm von der „Sorge vor dem Islam“ berichteten. Wulffs Rat: „Einander zuhören. Menschen erleben, die nach dem Koran leben. Sich ein stimmiges und vollständiges Bild machen.“ Und natürlich die Menschenwürde, die im Grundgesetz

festgeschrieben steht, wirklich anzusehen als „unantastbar, sie zu achten, zu schützen“, so Wulff.

Um dieses Miteinander, das Wulff forderte, ging es auch Abu Sar Ahmadi von der Designer-Gruppe „Style Islam“. Er trug ein T-Shirt mit dem Aufdruck „Jesus & Muhammad: Brothers in Faith“ (zu Deutsch: „Brüder im Glauben“). „Treffender kann man unseren Ansatz gar nicht auf den Punkt bringen“, meinte dazu Friedrich-Wilhelm Busse, Geschäftsführer der Buhmann-Stiftung. Dem konnte Wulff auch nichts mehr hinzufügen.

Eine ganz große Katastrophe der Menschheit.

Christian Wulff über den Streit zwischen und innerhalb von Religionen

### Er kennt den Koran und hat großen Respekt vor Mohammed

Friedrich-Wilhelm Busse, Geschäftsführer der Dr.-Buhmann-Stiftung, ist evangelischer Christ.



Friedrich-Wilhelm Busse

**Welcher Verzicht würde Ihnen zur Fastenzeit besonders schwer fallen?**  
Das Trinken. Im Sommer, bei entsprechenden Temperaturen von morgens bis abends nicht trinken dürfen, das würde mir sehr schwer fallen.

**Was bedeutet Ihnen die Fastenzeit?**  
Es ist für mich eine interkulturelle Gemeinsamkeit zwischen den abrahamitischen Religionen – also dem Judentum, dem Christentum und den Muslimen, die bei den Muslimen noch gelebt wird und im Christentum leider weitgehend nicht mehr.

**Wieso brauchen wir in Deutschland und auf der Welt verschiedene Religionen?**

Ich möchte diese Frage mit einer Zeile aus dem Koran beantworten: Wenn Gott gewollt hätte, dass alle Menschen dasselbe glauben, dann

hätte er nur Menschen erschaffen, die alle einen Glauben haben. Doch Gott wollte, dass die Menschen um das Gute wetteifern. So steht es sehr treffend im Koran.

**Was gefällt Ihnen am Islam ganz besonders?**  
Dass erstens im Islam die Nächstenliebe einen ähnlich hohen Stellenwert hat, genau wie im Christentum. Und mir gefällt, dass zweitens die Person Jesus Christus für die Muslime eine enorm große Rolle spielt. Ich glaube, Jesus taucht im Koran 23-mal auf und Mohammed dreimal. Das ist doch eine ganz klare Brücke zwischen den beiden Religionen.

**Wie beschreiben Sie Mohammed, den Propheten?**

Mohammed ist ein Mann, der die Gesellschaft damals in sehr durchdachter Weise neu geordnet hat – ähnlich wie Jesus Christus auch. Und ich habe vor beiden den allerhöchsten Respekt.

### Er schätzt am Christentum besonders die Nächstenliebe

Hamza Dehne, Leiter der Arbeitsgruppe von Muslimen, die das öffentliche Ramadanfest am Goetheplatz organisiert hat, ist Moslem.



Hamza Dehne

**Welcher Verzicht fällt Ihnen zur Fastenzeit besonders schwer?**

Es fällt mir schwer, dass der Ramadan einen ganz neuen Tagesrhythmus bedeutet, auf den ich mich jedes Jahr neu einstellen muss. Zum Beispiel fällt das gemeinsame Essen mit den nicht-muslimischen Kollegen weg, oder morgens das gemütliche Frühstück fällt aus. Aber ich freu mich auch, dazu gezwungen zu werden: weil ich so Kraft finde.

**Was bedeutet Ihnen die Fastenzeit?**

Sie ist eine gesegnete Zeit, in die Gott viel Barmherzigkeit legt und die ich versuche zu nutzen, um gottgefällig zu leben.

**Wieso brauchen wir in Deutschland und auf der Welt verschiedene Religionen?**

Das müssen Sie Gott fragen, warum er das so geschaffen hat. Im Koran heißt es dazu: Er hat uns so verschiedene geschaffen, damit wir uns besser kennenlernen. Es wäre zwar unkomplizierter, wenn wir alle gleich wären, aber auch eintönig.

**Was gefällt Ihnen am Christentum ganz besonders?**  
Dass der Wert der Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe, den es auch im muslimischen Kollegen weg, oder morgens das gemütliche Frühstück fällt aus. Aber ich freu mich auch, dazu gezwungen zu werden: weil ich so Kraft finde.

**Wie beschreiben Sie Jesus Christus?**

(zögert lange) Ganz eindeutig als Vorbild für die Menschen. Jesus, den wir Muslime „Isa“ nennen, hat uns vorgelebt, wie wir barmherzig zu den Menschen sein können. Wir glauben außerdem, ähnlich wie die Christen, dass Jesus sehr viele Wunder vollbracht hat.